

München, 16. 5. 88

Hochwürdiges Herr Vater, Heinsch

zunächst herzlichem Dank für Ihre Zeilen vom  
15. September letzten Jahres. Vor nun knapp einem  
Jahr hatte ich Ihnen angeboten, über das Problem,  
ob Johannes Paul II. Häretiker sei, öffentlich zu  
diskutieren, was Sie in Ihrem Schreiben ablehnten.  
Beschimpfen hatte ich lange geglaubt, dass Sie  
noch einmal in dieser Angelegenheit aufschreiben.  
Nun las ich die Zusammenfassung der eigenarti-  
gen Verhaltensweisen Johannes Paul II., die seine  
Apostasie des marginal bedenkten, und die  
für mich nun den Stellenwert von Episoden haben,  
von Episoden, die aber einen Hintergrund als Hinter-  
grund aufreißen. Vielleicht reichen aber diese  
Marginalien aus, dass Sie sich selbst einmal  
~~sind~~ das von mir aufgestellte Behauptung der  
Abfall der Hierarchie (beginnend bei Paul VI.)  
und damit der Revolution von oben nicht  
stellen und die Problematik nicht nur und  
vorbehaltlos durcharbeiten, zumal doch die

Erfahrungen, die sie in den letzten Zeiten gemacht haben dürfen, eher dazu angestaut sein, Zweifel an der Einstellung der Hierarchy zu wecken.

Wenn auch die episcopalen Regeln der offenen Debatten von Fehlern des Clerus (p. Vorlesungen) eher unterbinden wissen wollen, so kann die <sup>das</sup> verstehen, wenn sich dieses Verbot auf persönliche Defizienz oder pastorale Applikationsfehler beziehen sollte. Bei offenkundigen Sünden (Häresie z. B.) ist es meiner Meinung nach nicht verwerflich zu intervenieren, weil das Heil der Seelen auf dem Spiel steht! Und was

will ich zu Ihrem Vorhabe sagen, anstatt zu debattieren lieber vor dem Allerheiligsten zu beten? Was hat dem heute noch die Gelegenheit, das zu tun? Sie sind sich nicht über die Falschheit der Meinung, daß man auf geschätzten Wandlungsworten, mit der Intention, ein Mal zu feiern, wahrhaftig konsekrieren kann? Sie merken die Falschheit: ich bin kein Traditorist im lebensvollen Sinne, sondern möchte nicht die Unversenktheit des Pontificatus fidei; deren Zerstörung ist von der Hierarchy beabsichtigt. Den Absolutheit ausprüchendes läßt man fallen. Und darum ist es nicht, es ist nicht zu leben, nicht zu leben, nicht zu leben wohlmeinend. (N.B. warum ist es denn ein Verbrechen, wenn Sie z. B. "mit" die alten Regeln der Pfand fides lebendig erhalten wollen? Die Antwort dürfte Ihnen doch nicht schwer fallen.)  
Mit ehrfurchtvoller Gunst  
H. E. Hall

E33